XXI. Jahrgang. Nr. 15. Leipzig, 13. April 1900.

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.
Abonnementspreis vierteljährlich 2 ℳ 50 ₰.

Expedition: Königsstrasse 13.
Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰.

Zwanzig Predigten Novatian's.

II.

Es hat einen grossen Reiz, die neuen Traktate theologisch zu würdigen und im einzelnen nachzuweisen, wie die Theologie, insonderheit Christologie des Irenäus und Tertullian von Novatian in Predigten von grosser rhetorischer Vollendung zum Gemeingut weiter Kreise des Abendlandes gemacht wurde. Die Abhängigkeit von den genannten Führern der abendländischen Theologie geht bis ins Einzelne. Schon Batiffol hat p. XXIV bemerkt, dass der 17. Traktat ein Auszug aus Tertullian's Schrift de resurrectione carnis, namentlich aus Kap. 47—49 ist. Die eigenthümliche Deutung der Zahl 666 im 18. Traktat (numerus nominis Antichristi statuae illius — Dan. 3, 1 — mensura collatus est, quae sexaginta cubitorum altitudine fabricata est et sex latitudine p. 195, 20) ist aus Irenaeus V 29, 2 geflossen. Das Zusammentreffen mit Tertullian in Bezeichnung des Hebräerbriefes als eines Briefes des Barnabas (p. 108, 7 Sed et sanctissimus Barnabas — es folgt Hebr. 13, 15) ruht doch vielleicht auf selbstständiger und dann sehr bedeutsamer römischer Tradition. Auch von Origenes hat Novatian gelernt; die Nachweise Batiffol's auf p. XIX—XXIII bestehen, wenigstens zum Theil, zu Recht. Aber Origenes war nicht der massgebende Theologe für Novatian; er hat ihn in wesentlichen Stücken korrigirt. Die Benutzung des Origenes zeigt, dass Novatian des Griechischen kundig war; er schrieb, wie wir wissen, an Fabius von Antiochien und an Dionysius von Alexandrien griechische Briefe. Dieses Umstandes müssen wir bei Besprechung der Bibelzitate eingedenk bleiben. Es steht zu hoffen, dass die neuen Traktate wesentlich zur Klärung der alten Streitfragen über die ältesten lateinischen Bibelübersetzungen beitragen werden. Von Einzelheiten sei zuvor noch angeführt, dass p. 96, 19 Jeremias „receptissimus prophetarum" genannt wird, dass p. 132, 10 dem Anfang des Hohenliedes die Worte vorausgehen: Sic enim in epithalamio illo quod dicitur Canticum Salomonis scriptum est, und dass p. 146, 1 der Name Samson in seltsamer und weiter nicht zu belegender Weise so gedeutet wird: Samson hebraeum nomen est, quod in latino sermone tinea (Motte) interpretatur. Simson erscheint als der Typus des jüdischen Volkes, welches das Kleid der Scham und des Glaubens dem Mottenfrass überlieferte.

Die häufigen Bibelanführungen innerhalb der Traktate gestatten wiederholt die Vergleichung des gleichen Zitates an verschiedenen Stellen. Man beobachtet, dass der Verf. sich nicht an eine bestimmte lateinische Uebersetzung bindet, sondern den Ausdruck mehr oder weniger frei gestaltet. Das mögen einige Beispiele zeigen, bei denen es sich immer um eigentliche, mit Einführungsformeln versehene Zitate, nicht um gelegentliche, freie Anführungen und Anspielungen handelt. Dabei ist vorausgesetzt, dass die Traktate von e i n e m Verfasser herrühren. Wer sie durchliest, wird sich von der Einheitlichkeit des Stils und der ganzen Predigtweise leicht überzeugen. Gen. 17, 14 lautet auf p. 35, 26: exterminabitur (ἐξολεθρευθήσεται) anima illa de genere suo und p. 72, 5 peribit anima eius a plebe sua. Im Segen Jakob's erscheint das Wort an Juda Gen. 49, 9 zuerst in der Form p. 65, 25: recumbens dormisti sicut leo et sicut catulus leonis: quis excitabit (suscitabit 67, 13; 68, 16; 69, 12) eum? und dann in sehr freier Wendung p. 148, 16: de quo patriarcha Jacob dicebat: Dormisti ut leo, resurrexisti ut catulus leonis. Dem ἐξελεύσεται in Jes. 11, 1 entspricht p. 68, 5 exiet, p. 98, 22 prodiet. Nicht anders ist es im Neuen Testament. Der Hausvater Matth. 13, 52, qui profert de thesauro suo nova et vetera (p. 118, 6), erhält auf p. 140, 11 in einem direkten Zitat die Bestimmung: qui sapienter vetera et nova depromit. Das Täuferwort Joh. 1, 29, dem in altlateinischen und syrischen Zeugen ein doppeltes Siehe! eigenthümlich ist, lautet p. 100, 9: Ecce agnus dei, ecce qui tollit peccata mundi, und p. 155, 16: Ecce agnus dei, ecce qui aufert peccatum mundi. Aus den principes huius mundi harum tenebrarum nequitiae (dafür milicie *F*) sub caelestibus p. 115, 12 = Eph. 6, 12 werden p. 156, 6 potestates harum tenebrarum nequitiae sub caelestibus. Der Text ist an beiden Stellen nach cod. *F* zu gestalten. In Kol. 2, 15 wird der griechische Text vorausgesetzt: ἀπεκδυσάμενος τὴν σάρκα τὰς ἐξουσίας ἐν παρρησίᾳ ἐθριάμβευσεν ἐν τῷ σταυρῷ. Er lautet lateinisch: Spolians se carnem (so 69, 10 *B* und 153, 17 *BF*) oder Spolians carnem (203, 6) palam potestates (potestates palam 153, 17) triumphavit per crucem. In der Schrift de trinitate (Migne 3, 928) dagegen lesen wir: Exutus carnem potestates dehonestavit palam triumphatis illis in semetipso. Hier liegt ein verschiedenes Verständniss des griechischen Textes vor. Die Schlussworte ἐν αὐτῷ werden in dem letzten Zitat auf Christus, im ersten auf den Schluss des V. 14 (τῷ σταυρῷ) bezogen. Aber auch Varianten des griechischen Textes begegnen wir innerhalb der Traktate. Denn wenn 1 Thess. 5, 23 auf p. 3, 28 übersetzt wird: Ut integer spiritus vester, anima et corpus in a d v e n t u m domini conservetur, auf p. 153, 9 und 183, 22 aber: Ut integer spiritus vester et anima et corpus sine querela in d i e m domini reservetur, so setzt erstere Uebersetzung ἐν τῇ παρουσίᾳ τοῦ κυρίου, letztere ἐν τῇ ἡμέρᾳ τοῦ κυρίου voraus. Wie man aus Sabatier sieht, hat auch Ambrosius an mehreren Stellen in die domini nostri Jesu Christi.

Derselbe Verzicht auf Gleichheit des lateinischen Ausdruckes, ja auch auf den Gebrauch des gleichen griechischen Textes tritt uns entgegen, wenn wir, wie bisher die Traktate untereinander, so nun diese mit ihren Vorlagen bei Tertullian und Novatian oder überhaupt mit den anderen Schriften Novatian's vergleichen. Eben die Vergleichung mit Tertullian beweist, dass ἐν τῇ ἡμέρᾳ 1 Thess. 5, 23 eine bewusste Variante bei Novatian ist. Er entnimmt p. 183, 19 ff. das Zitat mit den einrahmenden Sätzen dem Schluss des 47. Kap. de resurrectione carnis, weicht aber mit Bewusstsein von der Uebersetzung Tertullian's (. . . conserventur in praesentia domini) ab, wie der erläuternde Satz p. 184, 2 beweist: Sed in diem, inquit, domini conservetur h o c e s t in adventum salvatoris nostri qui clavis est resurrectionis mortuorum. Namentlich die langen Anführungen aus 1 Kor. 15 fordern zur Vergleichung auf. In Vers 49 lasen beide φορέσωμεν = portemus (185, 16 = cap. 49). Aber für choicus bietet Novatian hier und Vers 47 (184, 20) terrenus, für κληρονομῆσαι

Vers 50 und Gal. 5, 21 statt der Ausdrücke Tertullian's hereditate possidere oder consequi das einfache possidere (184, 18 und 186, 7). In Vers 12 las Tertullian ἔστιν, Novatian ἔσται: quomodo quidam dicunt in vobis resurrectionem mortuorum non esse futuram (183, 11; Tertullian: esse)? In Vers 17b stand in der griechischen Handschrift, die Tertullian benutzte, ὅτι ἔτι ἐστὲ ἐν ταῖς ἁμαρτίαις ὑμῶν. So las auch Irenäus, Novatian aber (mit anderen, vgl. Tischendorf's Apparat in der octava critica maior): καὶ ἔτι . . = et quidem adhuc in delictis vestris estis (183, 16). Es mögen diese Beispiele genügen.

Um die Schlüsse, die wir nachher ziehen wollen, allseitig zu begründen, sammeln wir noch nach anderen Richtungen hin Stoff. Bei dem nahen Verhältniss des 20. Traktates zu de trinitate cap. 29 ersieht man, wie sich Novatian zu eigenen früheren Zitaten der gleichen Bibelstellen verhält. Wie im ersten Artikel erwähnt ist, beginnt der Abschnitt, den Novatian in der Predigt mit einem dritten inquam einführt, in cap. 29 mit den Worten: Hic est enim, qui contra carnem desiderat, quia caro contra ipsum repugnat (Gal. 5, 17). Das Zitat lautet nunmehr (p. 211, 3): Hic est, inquam*, spiritus, qui desiderat adversus carnem, quia caro adversus eum repugnat. Die Abweichungen sind ja unbedeutend, aber wir finden keine Spur von der Sorgfalt, mit der etwa Cyprian den Buchstaben der von ihm gebrauchten Uebersetzung hütet und bewahrt. Novatian's Zitate haben etwas Ungebundenes, Fliessendes. Das folgende Zitat aus 1 Kor. 2, 12 setzt statt spiritum mundi die auf der Variante τοῦ κόσμου τούτου beruhende Uebersetzung ein: spiritum huius mundi (p. 211, 11). Es folgt in cap. 29 die Anführung von 1 Tim. 4, 1. 2: Spiritus autem manifeste dicit, quia in novissimis temporibus recedent quidam a fide, attendentes spiritibus seductoribus, doctrinis daemoniorum, in hypocrisi mendacia loquentium, cauteriatam habentium conscientiam suam. Auf p. 211, 14 wird das Zitat im wesentlichen ebenso angeführt, und doch findet sich (ausser in hypocrisin) e i n e bedeutendere Abweichung: attendentes spiritalibus doctrinis daemoniorum, als ob der griechische Text lautete: προσέχοντες πνευματικαῖς διδασκαλίαις δαιμονίων. Es ist immer die gleiche Erscheinung: unbekümmert um Gleichheit des Zitats, gestaltet Novatian den Ausdruck mit grosser Freiheit. Wer Lust hat, kann unter Beiziehung der anderen Schriften Novatian's an Dutzenden von Stellen die Probe machen. So findet sich das Timotheus-Zitat auch de cibis c. 5 (Archiv XI, 235, 10 ff.). Hier stossen wir auf andere Abweichungen von dem Wortlaut in cap. 29 de trinitate. Der Petersburger Codex saec. IX, der einzige, den wir haben, bietet recedant (statt recedent), in hypochrisin und (statt mendacia loquentium) mendaciloquorum (c o d.: mendaciiloquiorum), ein Ausdruck, der auch in Traktat XX p. 211, 16 aus mendaciilocorum *F* herzustellen sein wird. So kann man aus de cibis die neuen Predigten verbessern.

Wir nähern uns der Lösung des Räthsels, wenn wir an den umfangreicheren Zitaten der Predigten, bei denen die freie Anführung aus dem Gedächtniss unwahrscheinlich erscheint, die Frage ins Auge fassen, ob Novatian Bibelübersetzer oder Uebersetzungsbenutzer war. Schon Batiffol machte p. XIV die richtige Beobachtung, dass die Bibelzitate weder aus der Uebersetzung des Hieronymus hergenommen seien, noch auch aus der mannichfachen Ueberlieferung früherer Uebersetzungen, soweit diese uns bekannt seien. (Dass die Bibel Cyprian's nicht benutzt ist, lässt sich leicht beweisen.) Er wies dann an einem Dutzend Stellen nach, dass dem Prediger der Septuaginta-Text vorlag, und machte auf den reichlichen Gebrauch griechischer Wörter in den Traktaten überhaupt aufmerksam, aus dem nur nicht mit Batiffol auf einen griechischen Originaltext der Traktate, sondern auf die Vertrautheit des Predigers mit dem Griechischen zu schliessen ist. Wir haben aus sämmtlichen bisher besprochenen Beispielen doch den Eindruck gewonnen, dass dem Novatian weder eine noch mehrere, sondern überhaupt keine schriftliche lateinische Bibelübersetzung vorlag, sondern dass er, natürlich auf Grund einer von ihm und anderen lange geübten mündlichen Uebersetzungspraxis, die Zitate selbst nach dem Griechischen gestaltete, und dass, wenn bei Anführung des gleichen Zitates bedeutendere, über den Gebrauch verschiedener Synonyma hinausgehende Unterschiede sich finden, diese (von Gedächtnissfehlern abgesehen) nicht auf verschiedene lateinische Uebersetzungen, sondern auf verschiedene griechische Handschriften zurückgehen. Es scheint also im Rom Novatian's noch derselbe Zustand geherrscht zu haben wie im Karthago Tertullian's: es fehlte noch eine autoritative schriftliche Bibelübersetzung, und der Fortschritt, der in Cyprian's Bibelzitaten hervortritt, die streng an e i n e bestimmte Uebersetzung sich halten, scheint für Rom jenseits der Predigtthätigkeit Novatian's zu liegen. Man hat es später in Afrika erlebt, wie schwer Gemeinden, die an e i n e bestimmte, in kirchlichen Gebrauch genommene Uebersetzung gewohnt sind, selbst in geringfügigen Kleinigkeiten Abweichungen ertragen. Augustin erzählt bekanntlich in einem Brief an Hieronymus (ep. 71), dass in einer Gemeinde eine förmliche Auflehnung gegen den Bischof entstand, weil in der neuen, von diesem eingeführten Uebersetzung von Jonas c. 4, 6. 7. 10 das hebräische קִיקָיוֹן, LXX κολοκύνθη statt mit dem altgewohnten Worte cucurbita durch das ungewohnte hedera ausgedrückt war. Von dieser durch langen Gebrauch natürlich gesteigerten Empfindlichkeit findet sich in der Gemeinde, der Novatian predigte, noch nicht die leiseste Spur. Er hätte sonst nicht so frei in der Uebersetzung der bekanntesten Bibelworte verfahren können.

Die Eigenart der Zitate in Novatian's Predigten, die mit Tertullian's Zitationsweise verschwistert ist, erklärt sich am besten bei der von Theodor Zahn in sehr besonnener Weise begründeten Anschauung, wornach Tertullian (und so auch noch Novatian) durch selbständige Uebersetzung in einer nicht durch eine oder mehrere schriftliche Uebersetzungen, sondern nur durch den Ertrag der mündlichen Uebersetzungspraxis gebundenen Weise die lateinischen Bibelzitate gestalteten (vgl. Gesch. des neutest. Kanons, 1888, I, S. 51 ff.). Es liegt hier das lateinische Seitenstück zu der freien Zitationsweise eines Clemens Alexandrinus vor, von dem Zahn urtheilt, dass er fast muthwillig oft an die Stelle der evangelischen Worte synonyme Ausdrücke setze (S. 174, Anm. 1). Der Gegenbeweis, den Peter Corssen in seinem lehrreichen Bericht über die lateinischen Bibelübersetzungen (Sonderabdruck aus dem Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Alterthumswissenschaft, Leipzig 1899, S. 13 ff.) und in dem Programm „Zwei neue Fragmente der Weingartener Prophetenhandschrift“ (Berlin 1899) zu führen versuchte, hat mich nicht überzeugt.

Corssen argumentirt z. B. mit Gal. 5, 26 (Bericht S. 14). Hier setze Tertullian (adversus Marcionem V, 3) ohne das geringste Bedenken die Lesart filii fidei voraus. Alle griechischen Handschriften hätten aber υἱοὶ θεοῦ (ἐστὲ διὰ τῆς πίστεως). Es sei klar, wie leicht einem Schreiber fidei statt dei nach filii in die Feder laufen konnte, während im Griechischen die Möglichkeit eines Versehens viel ferner liege. Hier habe also Tertullian einen lateinischen Text vor sich gehabt, und so sei bewiesen, dass er jedenfalls eine lateinische Uebersetzung der Paulusbriefe besass. Wirklich? Es sollte nach den Ausführungen Zahn's nicht mehr bezweifelt werden, dass Tertullian im 4. und 5. Buch gegen Marcion von dessen griechischem Text des Evangeliums und Apostolikums ausging, den er aus dem Stegreif ins Lateinische übersetzte, und in Marcion's Rezension des Galaterbriefes standen die freilich von keiner kirchlichen Handschrift bezeugten Worte: πάντες γὰρ υἱοί ἐστε τῆς πίστεως (Gesch. des Kanons II, 1892, S. 500).

Ein anderes Mal (Fragmente S. 47) beruft sich Corssen auf 2 Kor. 4, 17 (τὸ παραυτίκα ἐλαφρὸν τῆς θλίψεως ἡμῶν). Diese Worte werden von Tertullian zweimal übereinstimmend so zitirt: quod ad praesens temporale et leve pressurae nostrae Res. c. 40 und Scorp. c. 13. Ad praesens und temporale seien offenbar zwei verschiedene Uebersetzungen desselben Wortes. Hier sei die Uebereinstimmung an den beiden Stellen beweiskräftig

* Die im vorigen Artikel hervorgehobene novatianische Eigenthümlichkeit der rhetorischen Einschiebung von inquam tritt in noch helleres Licht, wenn man die andersartige Weise eines gleichzeitigen Predigers vergleicht. In der viel besprochenen Predigt adversus aleatores lesen wir in Kap. 6: Aleae tabula, d i c o, ubi . . Tabula aleae, d i c o, ubi . . Aleae tabula, d i c o, ubi e t c. Spätere Prediger wie Maximus von Turin haben das „inquam“ Novatian's aufgenommen. So sagt er in einer Predigt zum Gedächtniss Cyprian's, auf die wir zurückkommen werden: Recte, inquam, calix martyrio comparatur (Migne tom. 57 p. 423 B).

dafür, dass die (aus verschiedenen schriftlichen Uebersetzungen hervorgegangene) Mischung bereits in Tertullian's (lateinischem) Text stattgefunden gehabt habe. Wirklich? Man muss vielmehr schliessen, dass in Tertullian's griechischem Text die Worte standen: τὸ παραυτίκα πρόσκαιρον καὶ ἐλαφρὸν τῆς θλίψεως ἡμῶν, und man wäre zu diesem Schluss berechtigt, selbst wenn sich die Lesart in keiner unserer griechischen Handschriften fände. Nun wird sie aber von den codd. D*EFG und vielen anderen Zeugen dargeboten. Wo bleibt da die angebliche Mischung zweier lateinischer Uebersetzungen?

Nicht alle Argumente Corssen's sind so leicht zu widerlegen. Aber der Gesammteindruck, den Tertullian's Zitate hervorrufen, spricht wider ihn. Und ebenso steht es bei Novatian. Man muss einzelne Stellen untersuchen. Wir nehmen diese Untersuchung, welche neue Ausblicke eröffnet, in einem dritten, die Ergebnisse zusammenfassenden Artikel vor.

Wright, Dr. theol. Charles H. H. (Superintendent der Reformation Society of England), **The intermediate state and prayers for the dead**, examined in the light of Scripture, and of Ancient Jewish and Christian Literature. London 1900, James Nisbet & Comp. (XXIV, 326 S. kl. 8).

Die romanisirende Bewegung, die in England immer neue Angriffspunkte sucht, hat auch eine thatkräftige Gegenwehr veranlasst. In der Reihe derer, die sie leisten, steht Charles Wright als Vorkämpfer und Fahnenträger da. Auf seinem Panier glänzt die Inschrift „Gründlichkeit und unparteiische Wahrheitsliebe!" Dies war früher in seinen alttestamentlichen Arbeiten seine Devise, und ihr ist er auch in den Schriften treu geblieben, die er zur Vertheidigung der evangelischen Wahrheit verfasst hat.

Dies tritt auch wieder in dem Buche zu Tage, das er jetzt über den sogenannten Zwischenzustand und die Frage geschrieben hat, ob für die in einem solchen Zustand befindlichen Verstorbenen Fürbitten zu leisten seien. Denn zur Beleuchtung dieser beiden Themata hat er die darauf bezüglichen Stellen des alttestamentlichen Kanons, der Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments, der übrigen jüdischen Literatur, des Neuen Testaments, der Kirchenväter und der Dogmatiker zusammengesucht, übersetzt, erklärt und ihre Beweiskraft festzustellen gestrebt.

Verhältnissmässig kurz sind die hierhergehörigen Stellen des Alten Testaments (Jes. 57, 2; Ps. 49, 16; Röm. 15, 24; Qoh. 3, 21 etc.) behandelt, weil der Verf. über sie in seinem Kommentar zum Qoheleth ausführlich sich geäussert hat. Aber um so eingehender sind die betreffenden Sätze aus Jesus Sirach (7, 17. 36; 9, 12; 14, 12; 21, 9f.; besonders 22, 11; 38, 16 bis 23), aus dem Buche der Weisheit (1, 15 etc.; 3, 1—5) und speziell jene berühmte Stelle 2 Makk. 12, 38—45 erörtert. Dort ist erzählt, dass Judas Makkabäus in der Nähe von Philistäa beim Begraben der in der Schlacht Gefallenen unter den Kleidern eines jeden geweihte Dinge (ἱερώματα:? Nachbildungen oder Embleme etc.) der Götzen der philistäischen Stadt Jamnia fand. Auf diese ungesetzliche That führte man den Tod dieser Gefallenen zurück und wünschte im Gebet, dass die von jenen begangene Sünde vollständig ausgelöscht sei. Judas Makkabäus aber sammelte ausserdem im Heere eine Summe Geldes, sandte sie nach Jerusalem zu dem Zwecke, προςαγαγεῖν περὶ ἁμαρτίας θυσίαν (V. 43). Sowohl jenes Gebet als auch diese Bewerkstelligung eines Sühnopfers (ἐξιλασμός V. 45) ist vom Autor des zweiten Makkabäerbuches gelobt. Bei der Auslegung dieser Stelle ist von Wright mit Hinweis auf Jos. 7 zuerst die Ansicht ausgesprochen, dass das Opfer dazu habe dienen sollen, um eine weitere Katastrophe vom Heere abzuwenden. Darauf führe der Umstand, dass dies Geld von allen einzelnen eingesammelt worden sei (κατ᾽ ἀνδραλογίαν V. 43). Dies scheint mir nicht sicher. Aber dann macht er mit mehr Grund darauf aufmerkam, dass der Gedankengang der Stelle nicht ganz einheitlich sei. Denn zuerst sind die in jener Schlacht Gefallenen als götzendienerisch bezeichnet (V. 40b), und dann spricht der Text von den „in Frömmigkeit Entschlafenen" (V. 45a). Auf jeden Fall bemerkt Wright mit Recht, dass das von Judas Makkabäus gewünschte Sühnopfer, wenn es den Seelen jener Gefallenen gegolten hätte, eine erst im Judenthum aufgekommene Neuerung gewesen wäre, und dass von einem Fegefeuer in jener Stelle mit keinem Worte geredet sei.

Schon diese Bemerkungen werden genügen, um auf das reichhaltige und gediegene Buch von Wright die von ihm wohl verdiente Aufmerksamkeit zu lenken.

Bonn. **Ed. König.**

Ehrhard, Otto (Pfarrer in Hohen-Altheim), **Die Reformation der Kirche in Bamberg unter Bischof Weigand 1522—1556.** Auf Grund archivalischer Studien dargestellt. Erlangen 1898, Fr. Junge (99 S. gr. 8). 1,80 Mk.

Im Vorwort dieser Arbeit berichtet der Verf., dass sich vor einigen Jahren eine kleine Schaar forschungsfreudiger Theologen der bayerischen Landeskirche zusammengethan hat, um die Archive Bayerns auf ihren reformationsgeschichtlichen Gehalt hin zu prüfen, und die gefundenen Resultate zu verwerthen; diese Theologen bilden eine „kirchenhistorische Sektion" des bayerischen Pfarrervereins, der ihre Arbeiten finanziell unterstützt. Die Haupthilfe erhalten sie aber durch die bayerischen Archivbehörden, deren Organisation bekanntlich eine ausgezeichnete und deren Beamte mustergiltig hilfsbereit sind. So ist es denn auch dem fleissigen Verf. dieser Schrift gelungen, aus den reichen Beständen des kgl. bayerischen Kreisarchivs von Bamberg einen schönen Baustein zur bayerischen Reformationsgeschichte zu liefern; seine Arbeit ruht wesentlich auf archivalischen Quellen, bringt zur fränkischen Reformationsgeschichte erheblich viel Neues und verdient schon deshalb ernste Beachtung in der Reformationsgeschichte überhaupt. Dazu kommt die streng sachliche Berichterstattung, mit welcher sich der Verf. stets auf der Höhe wissenschaftlicher Darstellung hält, und die gut lesbare Form macht diese Schrift überhaupt zu einer angenehmen Lektüre. Das Ganze muthet mich an wie eine kleine monographische Musterleistung. Die in sich abgeschlossene, architektonisch vollendete Gestalt war dem Verf. allerdings eigentlich schon durch den Stoff gegeben, der ganz von selbst eben ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet: die reformatorische Kirchengeschichte des Bisthums Bamberg, mit Ausschluss von Nürnberg, dessen Reformationsgeschichte bereits durch Fr. Roth („Einführung der Reformation in Nürnberg" 1885) mit grosser Sorgsamkeit bearbeitet ist. Es zeigt sich dabei wieder einmal die grosse Fruchtbarkeit landesgeschichtlicher Forschung. Denn auf einem bestimmt abgegrenzten Gebiete kann der Forscher sowohl den Stand der bisherigen Forschung genau übersehen, und auf Grund dieses Wissens zielbewusst neue Quellen suchen. Verfügt er nun dabei über allgemein geschichtliche Bildung, so wird er die neuen landesgeschichtlichen Quellen im Zusammenhange mit der allgemeinen Geschichte würdigen und seine Darstellung stets im Hinblick auf dieses höhere Ziel hin gestalten. Auf diese Weise kommt Neues und zugleich allgemein Interessantes heraus.

Die vorliegende Arbeit bietet dafür einen schönen Beleg. Wenn ich etwas beanstanden möchte, so scheint mir, dass der Verf. doch die Beziehungen des Bisthums Bamberg zu den Vorgängen der allgemeinen Reformations- und Reichsgeschichte ausführlicher hätte behandeln sollen; denn nicht blos die geographische Lage, sondern vielmehr die politischen Beziehungen des Bisthums zu den benachbarten Fürsten legen dies nahe; der Verf. ist an verschiedenen Stellen selbst auf solche Beziehungen relativ eingegangen; ich erwähne z. B. das Verhalten Philipp's von Hessen, sodann das des Markgrafen Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach zum Bischofe von Bamberg.

Eine kurze Inhaltsangabe über die vorliegende Schrift möge hier folgen. Es ist ein Stück „Passionsgeschichte" der Reformation, das uns vorgeführt wird; der Titel sagt streng genommen nicht das Richtige; er müsste lauten: Die beständige und erfolgreiche Unterdrückung der Reformation der Kirche in Bamberg unter dem schwachen, charakterlosen, innerlich durchaus katholischen Bischofe Weigand 1522—1556. Das Verhältniss dieses Bischofs zur Reformation ist der wesentliche Inhalt der hier besprochenen Arbeit. Die Verhältnisse, welche er in Bamberg 1522 vorfand, hatte sein Vorgänger

Bischof Georg III., Schenk von Limpurg, geschaffen, über den bereits Fr. Fr. Leitschuh (Georg III., Sch. v. L. etc., Bamberg 1888) gehandelt hat. Die Ansicht, als ob dieser Bischof (Georg III., gest. 1522) ein warmer Freund der evangelischen Lehre gewesen sei, muss als irrthümlich aufgegeben werden; als freisinniger Humanist hatte er überhaupt keine religiösen Interessen; indess wurde es doch gerade unter ihm dem evangelischen Geiste möglich, in Bamberg Boden zu gewinnen, selbst im Domkapitel. Aber Georg's Nachfolger, Bischof Weigand, nahm bestimmt Stellung gegen die Reformation; am Samstage nach Bonifacii (11. Juni) 1524 erliess er ein Mandat, welches die Befolgung des Wormser Ediktes (von 1521) forderte. (Mitgetheilt hier S. 23f.) Der Bauernkrieg, unter dem das Bisthum schwer litt, entfremdete ihn der Reformation nur noch mehr; die staatsgefährliche „Sekte" der Wiedertäufer, deren Ausrottung aus dem Stift erst um 1535 gelang, erfüllte ihn vollends mit Widerwillen gegen alle Neuerungen. Dazu kamen die schweren Kontributionen, die der schwache Bischof in den Jahren 1528, 1546—1547, 1552—1555 zahlen musste. Erst der Augsburger Religionsfriede brachte ihm Ruhe, der Bamberger Kirche auch, die Ruhe römisch-katholischer Gleichförmigkeit. Der Verf. endet mit einer religiösen Meditation: Dass es so kam, „gehört zu den Räthseln der göttlichen Weltregierung". Ihr müssen wir uns beugen.

Göttingen. **Paul Tschackert.**

Grosse, Constantin (Pastor in Sora bei Wilsdruff), **Die Alten Tröster.** Ein Wegweiser in die Erbauungslitteratur der evang.-luther. Kirche des 16. bis 18. Jahrhunderts. Hermannsburg 1900, Missionsbuchhandlung (VI, 700 S. 8). 5 Mk.

Aus dem praktischen Bedürfniss heraus, ein Verzeichniss der Gebetsliteratur der Väter unserer lutherischen Kirche zu besitzen, ist dieser Wegweiser entstanden, der, wie der Name schon sagt, mehr als ein Verzeichniss bietet. Es werden die einzelnen Zeiträume nach der Entwickelung der christlich-kirchlichen Frömmigkeit charakterisirt, ein Lebensabriss der Verfasser (im Ganzen werden deren 111 besprochen), nach der Seite ihrer persönlichen Frömmigkeit wird gegeben, die einzelnen Bücher, sofern sie der Gegenwart in neuen Ausgaben zugänglich sind, werden beurtheilt. Das Buch trägt nicht eigentlich wissenschaftlichen Charakter, obwohl es eine gute Vorbereitung zu einer wissenschaftlichen Bearbeitung dieses Lebensgebietes, auf dem unsere Kirche unerreicht dasteht, bietet. Es wäre zu umfänglich geworden für seinen Zweck, es hätte dann auch nicht blos auf die Erbauungs- und Gebetsliteratur in deutscher Sprache beschränkt werden können. Das Buch will für den Theologen ein praktisches Hilfsmittel für Predigt, Seelsorge und eigenes Gebetsleben sein. Dazu leistet es vortreffliche Dienste. Es wird viele auf ungeahnte Schätze aufmerksam machen. Eine Bekanntschaft mit den „alten Tröstern" wird viele zurückführen können aus den Verirrungen der Modernen in der Theologie, wird die ganze Amtsthätigkeit befruchten, die Predigt wahrhaft erbaulich machen, den Ernst der Seelsorge vertiefen, und das eigene Glaubensleben konzentriren auf das Eine, was noth ist. Möchte das Buch in diesem Sinne wirken und viel Frucht schaffen. Es hat aber auch eine über den nächsten Zweck hinausgehende Bedeutung. Es ist zu einer Apologie unserer evangelisch-lutherischen Kirche geworden. Welch ein reiches Glaubensleben hat doch in den Herzen der Väter unserer Kirche gewaltet, welche Innigkeit der Heilandsliebe, welche Treue der Gewissenhaftigkeit in der geistlichen Führung der Gemeinden, besonders auch in der Zeit der „todten Orthodoxie". Und wie gross und weit verbreitet muss in den Gemeinden das Bedürfniss nach geistlicher Seelenspeise ausser den Gottesdiensten gewesen sein, wenn eine solche Literaturfülle sich entfalten konnte. Wir danken es dem Verf., auf diese in den Erbauungsschriften verborgene Herrlichkeit unserer Kirche wieder hingewiesen zu haben. **M. A.**

Zeitschriften.

Nuova Antologia. 16. Marzo: E. A. Butti, Le idee su l'arte di Federigo Nietzsche.

Argovia. XXVIII: Arnold Nüscheler, Die Aargauischen Gotteshäuser (Schluss).

Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Bd. III, Heft 3, 1900: Mich. Wittmann, Die Stellung des hl. Thomas von Aquin zu Avencebrol (Ibn Gebirol).

Bulletino, Nuovo, di archeologia cristiana. V, 3. 4: J. P. Richter, Di un raro soggetto rappresentato nei musaici della basilica Liberiana (Tav. VI). G. Manfredi, Piano generale delle antichità di Madaba (Tav. VII). C. Huelsen, Il fondatore della basilica di S. Andrea sull' Esquitino (Tav. VIII—IX). P. Bourban, Saint Maurice d'Agaune en Suisse et ses fouilles (fin). O. Marucchi, La Vestale cristiana del quarto secolo e il cimitero die Ciriaca. P. Crostarosa, Le basiliche cristiane. O. Marucchi, Relazione dei lavori di scavo eseguiti recentemente nell' antica basilica di S. Agapito presso Palestrina. O. Marucchi, Di due codici epigrafici venuti recentemente nella Biblioteca Vaticana. R. Kanzler, Il „Cantharus" dei SS. Quattro Coronati (Tav. V). P. Crostarosa, Scoperte in S. Cecilia in Trastevere. Notizie. O. Marucchi, Savi nelle catacombe romane. Scavi nel Foro romano. Restauri nel duomo di Parenzo nell' Istria. Compimento dell' opera dei musaici cristiani delle chiese di Roma anteriori al secolo XV. La Direzione. IIo Congresso di archeologia cristiana in Roma. Società per le Conference di Archeologia cristiana. F. Colonna di Stigliano, Recenti ritrovamenti di antichità cristiane nell' Italia meridionale. A. L. Delattre, Inscription chrétienne de Carthage. Un Missionnaire des Pères Blancs, La basilique de Sainte Crispine en Théveste.

Ligue artistique. 1900, 1. Jean Renault, L'art religieux.

Lumière. I, No. 4. Léon Denis, Le spiritisme et la science.

„Mancherlei Gaben und Ein Geist". Eine homiletische Monatsschrift. 39. Jahrg., 7. Heft, April 1900: Hardeland, Warum hat unsere Predigt so wenig Erfolg? (Schluss). Predigten und Predigtentwürfe von Himmelfahrt bis zum Trinitatisfest. Weihereden und Vereinsfestpredigten.

Missionen, Die Evangelischen. Illustrirtes Familienblatt. 6. Jahrg., 2. Heft, Februar 1900: Thieme, Ein Besuch auf Hoachanas in Deutsch-Südwestafrika. Hardeland, Missionsdirektor D. Graul. — 3. Heft, März 1900: A. Schreiber, Silindung und seine Bedeutung für die Batak-Mission. Fabarius, Die deutsche Kolonialschule „Wilhelmshof" in Witzenhausen. A. Jehle, Die internationale Studenten-Missions-Konferenz in London 1900. E. Kriele, Aus der fünfzigjährigen Geschichte einer deutschen Missionsstation in Deutsch-Südwestafrika.

Antiquarische Kataloge.

Ludw. Rosenthal, München. Katalog Nr. 70: Protestantische Theologie (20225 Nrn. gr. 8).

Eingesandte Literatur.

Bergmann, Jul., Untersuchungen über Hauptpunkte der Philosophie. Marburg, N. G. Elwert. 8 Mk. — Ungerer, Edm., Eine Kirche der Wüste in Lothringen. Erinnerungsblätter aus Courcelles-Chaussy. Mit einer Karte. Strassburg, J. H. Ed. Heitz. 4 Mk. — Bartels, Adolf, Der junge Luther (Luther in Erfurt). Drama in fünf Akten. Leipzig, Ed. Avenarius. 1,50 Mk. — Bischoff, D., Maurertum und Menschheitsbau. Freimaurerische Gedanken zur sozialen Frage. Leipzig, Max Hesse. 3 Mk. — Egremont, Ch., L'année de l'église 1899. Deuxième année. Paris, Vict. Lecoffre. 3,50 fr. — Reyländer, O., Die neuen epistolischen Perikopen der Eisenacher Konferenz. Exegetisch-homiletisches Handbuch. 5. Liefrg. Leipzig, A. Deichert.

Verantwortl. Redakteur: Dr. C. E. Luthardt, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämmtlich in Leipzig.